

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 31

Artikel: Die Centralschule von 1863

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1863 ist franco durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlags- und Buchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Die Centralschule von 1863.

(Schluß.)

Die Dispositionen wurden ziemlich genau durchgeführt; der Marsch nach Riggisberg wurde rasch und sicher vollzogen, der Sicherheitsdienst ging anstandslos von Statten; wiederum zeigte sich das Praktische unseres neuen Systems; die kleinen Trupps arbeiteten sich überall durch und marschirten beständig fast auf richtiger Höhe. Das Terrain hätte unter keinen Umständen einen Dienst in zusammenhängender Kette gestattet. Die Tiefe der beiden Marschkolonnen, namentlich vermehrt durch die zahlreiche Artillerie, zeigte den Brigadeführern die eigenthümlichen Schwierigkeiten solcher Kriegsmärsche.

In Riggisberg wurde Halt gemacht und geruht.

Das Manöver zwischen Riggisberg und Schwarzenburg wurde durch das zerrissene Terrain sehr erschwert, namentlich hatten die beiden Seitenkolonnen Mühe sich hindurch zu arbeiten, die Artillerie mußte oft auf Wegen sich bewegen, die kaum als praktikabel für sie bezeichnet werden können; der Uebergang über das Schwarzwasser der Seitenkolonne links war wohl das Schwierigste, was diesmal geleistet wurde.

Erst gegen Abends 6 Uhr rückten die Truppen ziemlich ermüdet ins Bivouak bei Schwarzenburg; in Anbetracht der heutigen Anstrengung wurde auf Bezug der Vorposten, die das Bataillon 52 geben sollte, verzichtet und begnügte man sich mit Lagerwachen. Die Müdigkeit war aber bald vergessen, als die Suppe gar und der Schoppen Extraverpflegung gefast war. Wie es dunkel wurde flammte plötzlich im Schlagschatten eines nahen Hügels das eidgen. Kreuz im Brillantfeuer auf und schwärmte eine Schaar von farbigen Laternen, getragen von der Schwarzenburger Jugend, in bunten Reihen um dasselbe. Das Schauspiel war allerliebste und elektrisirte die müden Soldaten, namentlich die Tessiner ließen unermüdet ihre Gyoivas dem Vaterlande erschallen.

Schon in der Morgenfrühe wurde wieder aufge-

brochen. Der wolkenlose Himmel, die frische fast kalte Bise versprachen einen schönen Tag — wir sollten uns in unsern Hoffnungen auch nicht täuschen. Der Tag blieb frisch bei aller Sonnenglut und erleichterte wesentlich die Anstrengungen.

Die beiden Kolonnen dirigirten sich gegen die Sense und überschritten dieselbe, die erste beim Ruchmühlstug, die zweite bei der Sobbachmühle. Konnte die erste Kolonne eine gute Straße und eine Brücke über den Fluß benützen, so mußte dagegen die andere in das tief eingeschnittene Sensebett auf entsetzlich steilen Wegen herabsteigen, die Sense durchwaten und jenseits ebenso steil hinaufklettern bis das Plateau von Heitenried erreicht war.

Bei Heitenried hatte Oberstlieut. Lecomte Stellung genommen, das Centrum mit der Artillerie etwas refüirt, die beiden Flügel an den waldigen Halben vorgezogen. Herr Oberst Meyer, Chef der zweiten Brigade, wagte nicht seine Artillerie vorzuziehen, bis seine Infanterie auf beiden Flanken gegen die beholzten Hänge vorgegangen war; erst dann brachte er seine Artillerie vor. Das Feuergefecht entwickelte sich aufs lebhafteste, umsonst suchte die feindliche Abtheilung durch Offensivstöße sich Luft zu machen; die Nachricht, welche ihre Reiterpatrouillen brachten, es näherte sich Kavallerie und Artillerie von Albigen her, beschleunigte ihren Rückzug, der über Sirkels nach Schmitten ging auf die alte Bern-Freiburgstraße; in gleicher Richtung folgte Oberst Meyer, schwenkte vorwärts von Wünenwyl rechts und nahm Stellung à cheval der Straße, ihm folgten die ganze Kavallerie und 6 Geschütze. Oberstlieut. Lecomte, der hier Verstärkungen zu erhalten supponirt wurde, begann wieder der Angriff mit großer Lebhaftigkeit; seinem Drängen nachgebend, zog sich Oberst Meyer langsam über Wünenwyl nach der Sense, hinter der sich bereits die erste Kolonne unter Oberst Alloth aufgestellt hatte; diese war von Albigen direkt nach Neuenet marschirt, um die zweite Kolonne aufnehmen zu können. An der Sense traf der Befehl ein, das Gefecht einzustellen und ein Mittagbivouak, jedoch ohne abzukothen, zu beziehen. Die Truppen waren seit Morgens 5 Uhr ununterbrochen in Be-

wegung und bedurften der Erholung; es war Mittag vorbei.

Eine zahlreiche Zuschauermenge begrüßte die Truppen. Um 2 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen und sollte nun die Stellung bei Neueneck bezogen werden, allein eine Rekognoszierung des Chefs des Generalstabs hatte ergeben, daß eine Aufstellung der Truppen bei der überall noch stehenden Kultur ganz unverhältnismäßige Entschädigungen verursachen würden; andererseits drängte die Nothwendigkeit zeitig das noch über 2½ Stunden entfernte Bivouak bei Rönitz zu erreichen, zum Aufbruch. Herr Oberst Denzler beschloß daher von einem eigentlichen taktischen Manöver abzusehen und nur durch eine einfache soldatische Feier den Truppen die Bedeutung dieses Schlachtfeldes ins Gedächtniß zurückzurufen. Demgemäß wurde die ganze Division in dichten Massen auf dem Grabhügel der am 5. März 1798 gefallenen Berner versammelt, die Infanterie und Schützen im ersten, die Kavallerie im zweiten, die Artillerie im dritten Treffen, die 16 Geschütze abgeprobt und die Mündungen gegen Westen gerichtet. Auf Befehl des Höchstkommandirenden wurde das Gefecht von 1798 von den Herren Oberst Wieland, Oberstlieut. Lecocq und Hauptmann Brun den Truppen in allen drei Landessprachen erklärt; die Musikkorps spielten die Nationalhymne, in die die Truppen einstimmten. Herr Oberst Denzler brachte dem Vaterland ein dreifaches Hoch und eine dreimalige Salve aller Geschütze verkündigte weithinaus dem Vaterlande, daß eine schweizerische Division ihren tapfern Vätern einen Ehrengruß brachte. Hierauf gaben sämtliche Infanteriebataillone eine dreimalige Salve ab und der Marsch ins Bivouak wurde angetreten. Dasselbe wurde gegen 6 Uhr Abends erreicht, somit waren die Truppen bei 13 Stunden in Bewegung, ohne daß wir viele Marode hatten — ein rühmliches Zeichen ihrer Ausdauer.

Trotz zahlreichen Besuchs aus der nahen Bundesstadt organisierte sich das Bivouak im Nu; verwundert schaute die Menge dem lebendigen Treiben zu und selbst das schöne Geschlecht verschmähte nicht den einfachen Haushalt des Soldaten, namentlich seine Küche, in Augenschein zu nehmen.

Eine mild-sonnige Nacht senkte sich auf die müden Wehrmänner herab und bald wurde es still im Bivouak; nur im Dorf brauste noch bis spät ein frühliches Leben, freilich nicht von den Truppen, sondern von den Besuchern herrührend, für die kein Lichterlöschen schlug.

Des andern Morgens wurde um 5½ Uhr aufgebrochen und in drei Kolonnen nach Thun marschirt; waren die früheren Marschtage angenehm durch die frische Dife, die sich ab und zu erhob, so brannte diesmal die Sonne gewaltig bei vollständiger Windstille und wolkenlosem Himmel; doch ging der Marsch vortrefflich von Statten, von 3—4 Uhr rückten die sämtlichen Truppen in Thun ein, zuletzt das Bataillon Nr. 52 von St. Gallen, das den weiten Umweg über Zimmerwald und Riggisberg zu machen hatte.

Der Ausmarsch war in allen Beziehungen ein wohlgelungener und durch keinen Unfall getrübt; er wird allen Theilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Am folgenden Morgen war Rast, am Mittag dagegen wurde wieder exerziert. Am Donnerstag traf der Herr Inspektor, Bundesrath Stämpfli, mit den Waffenchefs zur Inspektion ein und begann dieselbe unmittelbar. Jede Waffe übte sich für sich vor dem Inspektor. Gleichzeitig waren mehrere fremde Offiziere eingetroffen, unter ihnen der k. württemb. Generalleutenant von Baur, welche den Uebungen folgten.

Freitags stellte sich die Division in großer Tenue zur offiziellen Inspektion auf; die erste Infanteriebrigade im ersten, die zweite Infanteriebrigade im zweiten Treffen, die Kavallerie und die Artillerie im dritten. Nach dem Frontabreiten ging die Infanterie auf die kleine Allmend und organisierte ein Bivouak. Die Kavallerie übte sich vor dem Inspektor der Waffe und die Artillerie schoß mit allen Geschützen in die Scheibe, beständig manövrirend.

Auf ein gegebenes Zeichen wurde Generalmarsch geschlagen; im Nu hatte die Infanterie ihre Zelte abgebrochen, aufgepackt und ging im Lauffschritt vorwärts; Alles bewegte sich nach dem Zielwall. Herr Oberst Denzler wollte vor dem Defiliren noch ein Divisionsmanöver durchführen, das einen Angriff von Thierachern her gegen das Polygon vorstellen und mit dessen Wegnahme endigen sollte. Das Polygon und die Lunette Nr. 1 waren mit den Schützenkompagnien, 6 Positionsgeschützen und einiger Artilleriemannschaft besetzt; die äußern Reserven wurden durch 2 bespannte Feldgeschütze und 1 Zug Kavallerie marschirt.

Die ganze Division stellte sich gedeckt hinter dem Zielwall auf; nachdem die Plänkler vorgegangen, entwickelte sich die Artillerie rechts und links des Zielwalles und suchte das Polygon unter ein konzentrisches Feuer zu nehmen; ihr folgte die Infanterie; zum Sturm des Polygons wurden folgende Dispositionen getroffen: das Bataillon 23 sollte sich gegen die Lunette, das Bataillon 8 gegen den Sillant des Polygons, das Bataillon 52 gegen den linken Schulterwinkel desselben dirigiren; das Bataillon 55 und die Kavallerie waren gegen die äußern Reserven disponirt. Im letzten Moment giengen sämtliche Geschütze im Galopp auf 300 Schritte an die Werke heran, um sie im Ernstfall mit Kartätschen zu überschütten, die Infanterie warf sich im Lauffschritt in die Gräben, rastete einen Moment und erstieg dann auf das zweite Sturmsignal von allen Seiten den Wall.

Damit endigte das Manöver.

In bester Haltung defilirte hierauf die Division; die Artillerie und Kavallerie zum zweiten Mal im Trab.

Abends fand das gewöhnliche Nachtfeuer statt.

Samstag Morgens gab die Artillerie ihre Pferde und ihr Materielles ab. Die Infanterie übte sich noch einmal unter dem Befehl des Oberinstruktors und defilirte dann im Lauffschritt vor dem Herrn Inspektor.

Sonntags in der Morgenfrühe begannen die Truppen ihren Heimmarsch. Die geschickten Anordnungen der Centralbahn hatten es ermöglicht, den größten Theil der Truppen trotz der gleichzeitigen Eröffnung des Schießens in Sachauredesfonds am gleichen Tag heim zu bringen.

Herr Oberst Denzler schloß die Schule mit nachfolgendem letzten Befehl:

„Offiziere und Soldaten!

Am Schlusse der Centralschule gereicht es mir zur wahren Freude, Euch meine Zufriedenheit mit dem Erfolg des Unterrichts bezeugen zu können, wozu Ihr durch Euern Dienst-eifer, durch Ausdauer bei Ertragung der mit dem Dienste verbundenen Beschwerden und durch Euer Dienst-benehmen wesentlich beigetragen habt.

Ebenso soll ich im Namen des Inspektors der Schule, Herrn Bundesrath Stämpfli, Euch seine Befriedigung mit Euern Leistungen bezeugen.

Für diesen guten Erfolg der Uebungen danke ich zunächst den Herren Instruktoren, die mit Eifer und Pflicht-treue ihrer Aufgabe obgelegen sind, dann den Herren Brigadeführern, die mich in der Ausführung meiner Befehle mit Geschick und Ausdauer unterstützt haben.

Offiziere und Soldaten! Durch Euer gute Haltung während der ganzen Dauer der Schule habt Ihr bewiesen, daß es Euch daran gelegen ist, die ehrenvolle Stellung eines Schweizer-soldaten einzunehmen und Euer Möglichstes zu thun Euch im Dienste zu vervollkommen, um Euer Pflicht-erfüllen zu können, wenn Ihr zum Schutze des Vaterlandes unter die Waffen gerufen werden solltet.

Empfanget für diesen durch Euern Dienst-eifer geleisteten Beweis einer würdigen Auffassung Euerer militärischen Pflichten, den aufrichtigsten Dank Eueres Kommandanten, der die Ehre zu schätzen weiß, eine Schule kommandirt zu haben, die durch keinen Mißton getrübt, sich durch Dienst-eifer sämtlicher Theilnehmer, durch kameradschaftlichen Geist und durch Vertrauen zwischen Offizieren und Mannschaft ausgezeichnet hat.

Wenn wir uns auch nicht verhehlen wollen, daß noch vielerlei Lücken in unserer militärischen Befähigung sich auch dieses Mal gezeigt haben, so schließen wir immerhin unsere Uebungen mit dem Bewußtsein, die uns gebotene Gelegenheit zu militärischer Ausbildung gewissenhaft benutzt zu haben.

Dieses Bewußtsein begleitet Euch nach Hause; vergeßt auch dann, wenn Ihr wieder im Kreise der Euerigen seid, Euer militärischen Pflichten nicht, und wenn hin und wieder eine freundliche Erinnerung an die Centralschule in Euch aufsteigt, so gedenket mit Freundschaft Eueres Kommandanten, der Euch von Herzen eine glückliche Rückkehr in die Heimat wünscht.“

Jeder Theilnehmer an der Schule wird seinen Kommandanten in gutem Andenken bewahren!

Militärische Umschau in den Kantonen.

Juni 1863.

(Fortsetzung.)

Luzern. Bezüglich der an der Spitze unseres Monatsberichtes erwähnten Kenitz einigiger Kantone in Beschaffung des etatmäßigen Kriegsmaterials, erwidert im Luzerner Tagblatt eine mit dem dortigen Militärwesen wohlvertraute Feder mit der Hinweisung auf den Rapport, welchen der eidgen. Verwalter des Materiellen, Oberst Wurstemberger, über seine 1860 in Luzern vorgenommene Inspektion über Bewaffnung, Material und Munition des Kantons Luzern, an das eidgen. Militärdepartement erstattet.

Der Schlußsatz dieses Berichtes lautet:

„Das Gesamtergebniß ist ein sehr günstiges und es reiht sich der Kanton Luzern an diejenigen Kantone an, deren Kriegsmaterial — durch die Bemühung der Militärdirektion und der Zeughausverwaltung — in Bezug sowohl auf Quantität als Beschaffenheit sich in sehr befriedigendem Zustande befindet, so daß Luzern bei Fortsetzung dieser Sorgfalt in kurzer Zeit vollständig gerüstet dastehen wird.“

Des Fernern sagt die offenbar offiziöse Erwiedrung zur Ehrenrettung Luzerns:

Im Jahr 1861 haben laut Erklärung des eidg. Militärdepartements dem hiesigen Kanton an Kriegsmaterial noch gefehlt:

- 195 Patrontaschen für Infanterie, eine Anzahl Zündkapseln für Stutzer,
- 1 Halbkaisson für Infanterie,
- 1 Artilleriekaisson,
- 3 Ambülancetornister,
- 2 Fraterbulgen.

Die 195 Patrontaschen sind seither angeschafft worden, ebenso die Zündkapseln; der Halbkaisson für Infanterie ist in Arbeit, den vorgeblich mangelnden Artilleriekaisson hat der Kanton nicht zu stellen und für Ersatz der mangelnden 3 Ambülancetornister und 2 Fraterbulgen ist in einer Weise gesorgt, mit der das eidgen. Militärdepartement sich durchaus einverstanden erklärt hat.

— Am 15. Juni sind sämtliche Infanterie-zimmerleute des Auszuges, die als solche bereits eine eidgen. Schule passirt haben, zu einem achttägigen Wiederholungskurse eingerückt. Mit der Leitung und Instruktion des Kurses ist Hr. eidg. Geniestabslieut. R. Mohr betraut worden, der dieselben mit der Ausführung verschiedener interessanter Uebungen zu beschäftigen gedenke, z. B. Lagerarbeiten, Uebungen im Nothbrückenbau, Befestigungsarbeiten u. dgl. Auf solche Weise werden die Sappeurs fürderhin nicht nur als hübsche „Vielmänner“ oder als eine Art Bedienten figuriren, sondern sie werden durch Anwendung des Gelernten und Sammlung belehrender Erfahrungen sich den Bataillonen als geschulte und nützliche Feldpioniers erzeigen.

Ein solcher Wiederholungskurs verdiente auch anderwärts entsprechende Nachahmung.